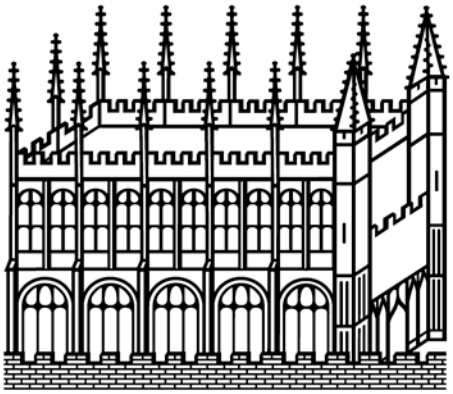


Bodleian Libraries

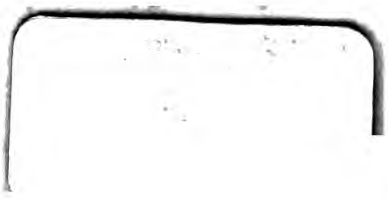
UNIVERSITY OF OXFORD

This book is part of the collection held by the Bodleian Libraries and scanned by Google, Inc. for the Google Books Library Project.

For more information see:

http://www.bodleian.ox.ac.uk/dbooks

This work is licensed under a Creative Commons Attribution-NonCommercial-ShareAlike 2.0 UK: England & Wales (CC BY-NC-SA 2.0) licence.



Hauptgedanken

meiner öffentlichen Vorträge

über

die von mir ersonnene

Allsprache

VOLAPÜK.

Von

Johann Martin Schleyer,

Pfarrer und Redaktör.

Konstanz in Baden.

In Kommission bei A. Moriell.

1885.

30187. e. 2

Hauptgedanken

meiner öffentlichen Vorträge

über

die von mir ersonnene

Allsprache

VOLAPÜK.

Von

Johann Martin Schleyer,

Pfarrer und Redaktör.

Konstanz in Baden.

In Kommission bei A. Moriell.

1885.

3015

M. b. p. b.

Alle Rechte, insbesondere das Übersetzungsrecht, vorbehalten!
Jeder Nachdruck wird gerichtlich verfolgt.

Weltsprache

Volapük.

Der Grundgedanke einer All- oder Weltsprache (Pasilogì: Pasigrafì und Pasilalì) ist nicht neu. Schon der grofe Denker ***Leibnitz*** soll diesen umfangreichen Gedanken in origineller Weise selber erfasst und ausgearbeitet haben. Allein er schreckte vor den Schwierigkeiten der Ausführung zurück. — Es ist möglich, dass auch schon die alten griechischen Filosofen eine Ahnung davon hatten.

Meine Wenigkeit selber fasste die Idee einer Weltsprache subjektiv nicht minder originell, als Leibnitz. Denn als mir dieser Gedanke kam, wusste ich nichts davon, was Leibnitz oder andere nach ihm hierüber schrieben. —

Die erste Frage, welche man seitens neuer Weltsprachefreunde gewöhnlich an mich stellt, ist diese: „Wie kamen Sie zur Idee einer Weltsprache?“

Die Antwort hierauf ist einfach diese:

Pfarrkinder einer meiner früheren Pfarreien schrieben öfters Briefe an Verwandte in Amerika; erhielten aber keinerlei Antwort, weil ihre ***Adressen*** geschrieben waren, wie man sie las, nicht wie sie nach der unglückseligen englischen Orthografì zu schreiben waren. Liefen doch allein im Jahre 1883 beim Oberpostamte zu *Washington* 4'400'000 ***unbestellbare*** Briefe ein nebst 34'000 solcher Wertstücke, einzig infolge solch heilloser Adressen! —

Da kam mir der Gedanke, fortan all meinen Pfarrkindern ihre Adressen nach Amerika selber zu schreiben, und siehe da! die Briefe kamen drüben richtig an. Nun dachte ich weiter: Wie schön wäre es doch, wenn alle Erdbewohner ein gemeinsames ***Alfabèt,*** eine gleichmäfige ***Orthografi*** und eine ein-

zige allgemeine Korrespondenz***sprache*** besäfen? — Allmählich reifte so in mir die Idee einer Universalsprache. Die wirkliche theoretische Ausführung dieser Idee war das (tatsächlich mir selber rätselhafte) plötzliche Resultat einer ***schlaflosen*** Nacht, in welcher ich sehr lebhaft über alle Missstände und Gebrechen unserer Gegenwart nachdachte. — Soll ich offen gestehen, wie mir damals vor sieben Jahren zumute war, so kann ich nur sagen: Mein guter Genius gab mir plötzlich das ganze Sistem der Weltsprache *volapük* ein. —

Vorbereitet wurde *volapük* in mir durch ein fast instinktmäfiges, ungemein leichtes und freudiges Erlernen vieler fremden Sprachen von meinem fünften bis fünfzigsten Lebensjahre. — Doch gehen wir nunmehr zur Sache selber über!

Die menschliche Sprache ist in ihrem tiefsten Grunde ein Geschenk der Allgüte Gottes. — Die Menschheit selber aber kann an der Sprache in ihrer Ausbildung vieles gut machen, oder auch verderben, und hat beides in reichlichem Mafe getan. In allen lebenden und toten Sprachen finden sich darum leider viele Unvollkommenheiten, Schwierigkeiten und Unregelmäfigkeiten allerart vor. Mein Vortrag gliedert sich deshalb in ***zwei*** folgende ***Haupt-Sätze*** und ***-Teile*** ab:

I. ***Keine lebende*** oder ***tote*** Sprache ist geeignet oder wünschenswert zu einer Weltsprache. — Und doch ist ***eine*** Allsprache bei unseren jetzigen ***Verkehrsverhältnissen*** ein dringendes Bedürfnis für Kaufleute, Reisende, Postanstalten Gewerbsleute . . . , überhaupt für jedermann, den sein Beruf mit fremden Völkern in Berührung bringt, kurzum für internazionalen Verkehr.

II. Die ***Weltsprache volapük*** besitzt anerkanntermafen und in bisher unwiderlegter Weise alle diejenigen Eigenschaften, welche zu einer wirklichen Allsprache erforderlich sind.

[Herr Professor Dr. von Soden zu Reutlingen schrieb darum in der ‚Täglichen Rundschau' vom 25. September 1883 Nr. 223 wol mit recht:

„Jeder Einsichtige und Sprachverständige, der sich die Sprache *Schleyers* ansieht, muss zugeben, dass durch sie das Problem der Weltsprache gelöst ist . . .

Derjenige aber, welcher das Ziel einer gemeinsamen Sprache erreicht, muss als der gröfte Wolthäter der Menschen (unseres Zeitalters) gepriesen werden".]

I. Alle ***bisherigen*** Sprachen leiden:

a. an entweder mangelhaften, oder allzu grofen ***Alfabeten;***

b. an verkehrter ***Orthografi;***

c. an einer Grammatik, die durch zahllose ***Ausnahmen*** sehr verwickelt und schwierig ist;

d. an oft sehr unklaren, vieldeutigen und mangelhaften ***Begriffen*** im Wörterbuche;

e. an einer oft äuſerst schwierigen ***Süntax*** und Wortstellung . . .

a. Die ***Buchstaben und Alfabete*** betreffend, ist folgendes das Hauptergebnis meiner Studien:

Es gibt auf dem ganzen Erdballe ungefähr ***110 Alfabete,*** so dass sehr oft zwei einander sehr nahe wohnende Nazionen ihre Schriften nicht lesen können, was im Verkehre häufig mit den gröſten Nachteilen verbunden ist. In neuester Zeit sehen dieses manche Nazionen ein, und sind daràn, ihre schwerfälligen alten Alfabete aufzugeben und ***lateinische*** Buchstaben einzuführen; so z. B. die Armeniér, slavische und andere Völker. Auch wir Deutsche sollten fortan nur noch mit lateinischen Buchstaben schreiben. Mit Rücksicht auf den Gesamtverkehr aller Erdenvölker aber sollte keine Nazion der Erde mehr ein neues Alfabet für sich allein ohne Berücksichtigung der übrigen Völker einführen, weil sonst vielfach die gleichen lateinischen Buchstaben je auf drei- bis viererlei Weise gelesen werden. Haben doch, leider Gottes! sogar unsere 25 lateinischen Buchstaben, allein im kleinen, durch Eisenbahn und Telegraf zusammengeschrumpften Europa 85—90 ***verschiedene Lesungen*** bei sonst ganz gleicher Schreibung erfahren.

Manche Sprachen haben ein viel zu ***kleines Alfabet,*** weshalb sie zahllose ausländische Namen und Fremdwörter gar nicht schreiben und lesen können. So kann der Russe mit seinen 36 zum teil überflüssigen Buchstaben nicht den Namen ‚Johann' *(Iwan)* schreiben, weil er weder ein Jot, noch ein *h* besitzt.

Zu den Sprachen mit allzu ***wenig Buchstaben*** gehören z. B.:

1. Die *Bisaya*sprache mit nur 14 Buchstaben;
2. die demotische mit 15;
3. die tagalische mit 17;
4. die Passepasprache mit 18;
5. die Battasprache mit 19;
6. die italiènische mit 22; und
7. die Bugissprache mit 23 Buchstaben . . .

Zuviele Buchstaben dagegen haben z. B. folgende Sprachen:

1. Die russische mit 36 Schriftzeichen;
2. die Zendsprache mit 47 „
3. die tschirokische mit 85 „

4. die tamulische mit 107 Schriftzeichen;
5. die äthiopische und amharische mit 231 Silbenbuchstaben;
6. die chinesische Sprache aber hat gar 60—80'000 Wortbuchstaben mit 214 Schlüsseln zu denselben, und mit 294 sistematisch aufgelösten Zeichen.

Somit gibt es auf unserem Planeten ***dreierlei Schriftzeichen:***

1. einzelne Tonzeichen, z. B. *a, e, i . . .;* so meistens in Europa;
2. Silbenzeichen, z. B. *ta, la ...;* so in manchen afrikanischen Sprachen;
3. Wortzeichen z. B. Λ = Mensch, Λ̇ = groſs; so namentlich in China und sonst in Asien.

Die ***arabische*** Sprache besitzt die Schwierigkeit, jeden Buchstaben auf fast viererlei Weise zu schreiben, nämlich anders am Anfange, anders in der Mitte, am Ende des Wortes und ganz allein stehend.

Die ***chinesische*** Schrift ist die reinste Augen- und Gedächtnisquälerei; und mit ihren Tausenden von Wortzeichen können die Chinesen schwerlich jemals telegrafiren, sondern müssen sich zum telegrafiren der englischen oder französischen ... Sprache bedienen.

Die ***russische*** Sprache enthält einen Buchstaben, zu dessen Wiedergabe wir im Deutschen 7 Buchstaben nötig haben, nämlich Щ = *schtsch.* —

In der ***englischen*** Sprache gibt es 17erlei Buchstaben und Buchstabenpaare für den einen und gleichen Laut ***i***, nämlich: *i; a, ae, ai, ay; e, ea, ee, ei, eo, ey; ie; o, oe; u, ui, y!* — Kein Wunder denn, wenn Leute aus den Provinzen Englands, in London angekommen, fragen müssen, auf welche Art dieser oder jener Name auf den Aushängeschilden gelesen werden müsse! —

Auch der ***Neugrieche*** hat ein siebenfaches *i* zu lesen, nämlich *ι, ει, η, ῃ, οι, υ, υι.* —

Der ***Spanier*** kann nebst dem Griechen keinen Namen schreiben, der den Laut *sch* enthält. Mein Name ist demnach im schönen Lande der Kastanien . . . übel daran.

Doch was wundern wir uns hierüber? Wir ***Deutsche*** selber können oft nicht alle deutschen Wörter lesen; z. B. Soest (lies: Sost), Chemniz (Kemnitz), Calw (Kalb), Laupheim (nicht Laufeim), Glorie (nicht Glori), Schwangau (Schwang-au, Schwang-gau, Schwan-gau?), Noe (nicht Nö), Daniel (nicht Danil), Naeschen (lies: Näs'chen) ...

Man ***betone*** im Deutschen zwei bis drei Silben eines längeren Wortes auf verkehrte Weise, und kein Deutscher, geschweige denn ein Ausländer, versteht es mehr, z. B. Lòger—bérg—esell (ʇ ʃʃəsəƃɐɹqɥoꞀ) . . .

Ein ***Franzose*** las einst ein deutsches, halb fremdländisches Wort roschütañsiliañ. Wer hätte auf den ersten Blick erraten, dass dieses vielen so liebe, aber arg malträtirte Wort ‚Rauchutensilien' bedeutete? —

Selbst die ***Aufeinanderfolge*** der Buchstaben ist in vielen Sprachen verschieden; so z. B. im russischen, griechischen, rumänischen, schwedischen, serbischen, arabischen, äthiopischen . . .

Im ***tibetanischen*** Alfabete ist der Buchstabe *a* sogar der letzte von allen.

Wenn wir Deutsche daher sagen: „Von *a* bis *z*", so sagt der Tibetaner: „Von *i* bis *a*". Nebenbei haben zu ihren 36 Buchstaben die Tibetaner erst noch 128 sogenannte Ligaturen, d. h. Buchstabenverknüpfungen, z. B. ཡ d. h. *ya* . . .

In der ***tschirokischen*** Sprache erscheint uns das mit lateinischen Buchstaben geschriebene Alfabet als rein babülonischen Ursprunges. Denn von den 85 Buchstaben jenes heillosen Alfabetes entpuppt sich uns: *d* als *a*, *r* als *e*, *t* als *i*, *y* als *gi*, *a* als *go*, *i* als *gu*, *e* als *gv*, *w* als *la*, *m* als *lu*, *h* als *mi*, *g* als *nah*, *z* als *no*, *4* als *se*, *s* als *du*, *l* als *tle*, *p* als *tlv*, *k* als *tso*, *b* als *yv* . . . —

In ***Europa*** ist es kaum besser bestellt; denn hier liest der Russe *h* wie *n*, *p* wie *r*, *c* wie *ss*, *x* wie *ch*, *y* wie *u*, ein umgestelltes *R* wie *ya* . . .

Der Ungar aber liest *s* wie *sch*, der Franzose *j* wie *sch*, der Spanier *ch* wie *tsch*, der Engländer *w* wie *u*, der Schwede liest oft *o* wie *u*, desgleichen der Pole; der Rumäne liest oft *a* wie *e*; ebenso der Engländer . . .

Auch die ***Richtung der Schreibung*** in der Zeile, oder Kolonne ist zum mindesten eine fünffache. Welche Nazion der Erde soll da Recht bekommen? — Denn bald schrieb und schreibt man von rechts nach links, wie z. B. in den semitischen Sprachen; bald von links nach rechts, wie in den europäischen Sprachen; bald in der Weise des sogenannten *Βουστροφηδον* d. h. mit der ersten Zeile von links nach rechts, dann mit der zweiten von rechts nach links . . .; ferner schreiben andere Nazionen in Zeichenkolonnen bald von oben nach unten, und umgekehrt, und hier wieder von rechts nach links, oder umgekehrt; kurzum es ist fast keine Modulazion, keine Verkehrtheit in der Schreibweise mehr zu ersinnen, die nicht in Wirklichkeit vorkäme.

b. Was die ***Orthografi*** aller Völker betrifft, so kann ich (nach meinen Studien) keine von allen für eine vollkommene erklären. Und doch muss vor allem eine einfache und vollkommene gemeinsame Orthografi die Grundlage einer Weltsprache bilden. Die ***spanische*** Orthografi erscheint mir verhältnismäſig noch als die beste von allen. Und doch hat auch sie ihre Unvollkommenheiten in den Buchstaben *ll, ch, ñ* u. dgl., sowie in dem Mangel eines Zeichens für den *sch*-Laut u. s. w. Über alle Maſen kläglich aber ist die Orthografi der ***engländischen*** Sprache beschaffen, die jedem Kenner derselben als etwas total regelloses erscheinen muss. Geradezu haarsträubend ist hier die Differénz zwischen Schreibung und Lesung. Denn der Engländer schreibt z. B. *ewe* und liest *ju,* schreibt *judge* und liest *dschödsch,* schreibt *Jowa* und liest (in Amerika) *éiauä!* . . .

Kein Wunder denn, dass ein ironischer Kopf versicherte: „Die Herren Engländer schreiben Konstantinopel, und lesen Jerusalem, sie schreiben Rose und lesen Tuwak“ ...

Wenn der Russe den deutschen Satz: „Johann hat neue Hosen“ schreiben würde, so müsste dieser Satz nach deutscher Lesung lauten: *ёgaн gat нeue goseн;* denn *jo* schreibt der Russe mit *ё, h* mit *g,* und *n* mit н.

Wir ***Deutsche*** aber haben in unserer Orthografi den horrenden Buchstabenluxus, dass wir 18 Zeichen für blos 7 Laute besitzen, nämlich für *c, f, i, k, s, ng, ch* die Buchstaben: *c, t, z; f, v, ph; i, y; k, c, ck, q, ch; s,* ß, ſſ; *ng, nk; ch* und *g.*

Dazu kommt noch der Umstand, dass verschiedene Buchstaben je nach den einzelnen ***Ländern*** im Süden oder Norden, im Osten, Westen oder in Mitteldeutschland ganz verschieden gelesen werden, so z. B. *g* als *ch* oder *j, ch* als *k, w* als *b, k* als *g, t* als *d, ng* als *ngk, a* als *å, i* als *e* (Himmel), oder *e* als *i* (Engel), *b* als *w, pf* als *f* oder *pp, p* als *b* . . .

Daher mag es kommen, dass selbst in Deutschland viele ***Postsendungen*** durch die verkehrte Orthografi unbestellbar werden; man betrachte nur die schwarzen, vergitterten Briefkästen gröſerer Städte mit ihren vielen alltäglich aufgesteckten zurückgesandten Briefen! —

Man versichert, dass um eines ***Apostrofes*** willen in dem französischen Worte *deux (d'eux)* ein sehr kostspieliger Prozess entstanden sei, in welchem es sich um 200'000 Franken handelte.

Desgleichen sollen in ***Nordamerika*** um eines orthografischen Fehlers willen, der sich in ein gedrucktes Gesetzblatt eingeschlichen hatte, Millionen Dollars zuviel an Zoll erhoben worden sein. —

Wenn ein ***Franzose*** deutsche Schriften auf französische

Weise liest, oder ein Deutscher französische Worte auf deutsche Art, so kommen dabei mitunter die drolligsten (aber zuweilen auch nachteiligsten und ernstesten) Dinge heraus, z. B. *schéwesen*, statt gewèsen; *Lañjañdañs'läñjañ*, statt Lángendénzlingen . . .

Zahllose Missverständnisse, Verkehrtheiten und Nachteile aller Art würden darum vermieden: hätten wir eine gemeinsame Weltorthografi.

Beklagenswert viele kostbare ***Unterrichtszeit,*** die man wahrlich für nützlichere Dinge verwenden könnte, muss in allen Ländern auf die Einübung der oft höchst verwirrten Orthografi verwendet werden; und dennoch lernen unter 100 Schülern oft keine 10 vollständig richtig orthografisch schreiben. Nach der Statistik braucht, um orthografisch schreiben zu lernen, der italiènische Schüler 900 Lehrstunden, der deutsche aber 1500, der britische hingegen gar 2500! Die Orthografi unseres ***volapük*** aber bedarf keine 100. Welch ein immenser Zeitgewinn und welch grofe Müheersparnis für Lehrer und Schüler! —

Durch unsere einfache, razionelle und praktische *Volapük*orthografi würden auch Schreiber, ***Buchdrucker*** und Setzer ungemein viel an Zeit, Mühe, Augenanstrengung, Geld, Lettern u. s. w. sparen; z. B. das Wort ‚*bureau*' besteht in der Mehrzal aus 7 Buchstaben; es liefe sich aber ganz gut mit 4 Buchstaben geben, da es ja auch nur aus 4 Lauten besteht. Wozu also den unnötigen Schwall überflüssiger Buchstaben?! —

Es geht in die Hunderte, ja Tausende von Mark, die grofe ***Weltblätter*** alljährlich durch eine vereinfachte Orthografi sparen würden. —

Der ***Wechsel der Buchstaben*** in Stämmen und Ableitungen... ist in allen lebenden und toten Sprachen ein viel gröferer, als manchem klar sein dürfte. Derselbe ist nach Lautveränderung und ***Lautverschiebung*** u. s. w. zum mindesten ein 12facher; denn alle Buchstaben sind da entweder:

1. einfache, z. B. *a, e; b, p* . . ., oder:
2. zusammengesetzte, z. B. *x, z* . . ., oder:
3. verdoppelte, z. B. *aa, ss* . . .;
4. weiche, z. B. *b, d, g, h, w, s* . . ., oder:
5. harte, z. B. *p, t, k, ch, f, ſ* . . .;
6. gehauchte (aspirirte): *ph, th* . . .,
7. verschärfte, z. B. ß, oder das schweizerische *ch*, das französische *ch*, das italiènische und englische *c* und *ch*;
8. gedehnte, z. B. *aa, ah, ee, eh, ie, ieh; ā, à* . . .,
9. verkürzte, z. B. *ă* im rumänischen, der Endbuchstabe *o* im italiènischen, spanischen und portugisischen, oder

der Endbuchstabe *e* im Deutschen, z. B. im Worte ‚heut' statt ‚heute',

10. akzentuìrte, z. B. *Gebèt* und *gèbet; bíte, bite* (nicht *biete,* eigentlich *biite!*) . . .; *fíje, tije* (statt Fischsche, Tischsche); *xère, xére! ràte, ráte; füle* (statt *füüle!*), *fülle!* . . .;
11. ***Umlaute:*** *a, ä; o, ö; u, ü,*
12. ***Ablaute:*** *i — a — u* (in ‚*fi*nde, f*a*nd, gef*u*nden') . . .

Unsere ***deutsche*** Orthografi bietet den Ausländern und oft selbst Söhnen Deutschlands die gröften Schwierigkeiten dar, weil wir nicht dem einfachschönen Grundsatze der *volapük* huldigen: ***„Jedem Laute nur ein Zeichen!"***

Wenn ein Ausländer z. B. das Wort *dráŋabe* uns zu vernehmen gibt, so können wir dies ihm gar nicht verargen, wenn er hiemit das gut deutsche Wort ‚*Dràngàbe (dràn'gàbe)*' verstand; denn *n* und *g* zusammen werden ja als *ng* gelesen. — Verführt uns Deutsche selber doch unsere altgewohnte Orthografi, das Wort ***‚Ep'heu'*** wie ‚*Efeu*' falsch zu lesen, da ja *ph* wie *f* gelesen wird; während ‚*Ep—heu*' richtig zu lesen ist, weil dieses Wort mit ‚*Eppich*' zusammenhängt.

Unser **volapük**

hat all diesem gegenüber es fast nur mit einfachen, klaren, volltönenden Lauten zu tun. Seine ***Stammwörter*** bleiben in Deklinazion, Komparazion und Konjugazion jeder Zeit total unverändert. Jeder Stamm aber besteht aus 3 Buchstaben (einer *trinitas* von Zeichen!), nämlich aus 2 Konsonanten und einem Vokale. Die beiden Konsonanten stehen am Anfange und Ende, der Vokal aber in der Mitte des Wortes.

Der Vokal drückt die Empfindung aus, und ist gleichsam die Seele des Wortes. Die Konsonanten aber drücken die Reflexion, das Nachdenken aus, und sind gleichsam der Leib, die festen Glieder, das Gerippe des Wortes.*)

c. Die ***Grammatik*** aller lebenden und toten, kurz aller bisherigen Sprachen betreffend, ist folgendes zu bemerken:

1. Die Erlernung aller Sprachen ist an zahllose ***Regeln*** geknüpft;
2. diese Regeln erleiden zahllose ***Ausnahmen.***
3. die Ausnahmen bekommen oft wieder neue Ausnahmen, welche die Regeln teilweise wieder herstellen, was mitunter heil-

*) Wir wollen übrigens durch unsere Weltsprache keine der lebenden oder toten Sprachen verdrängen; im Gegenteile: durch sie dazu beitragen, dass alle anderen Sprachen gründlicher grammatisch studirt, orthografisch verbessert und überhaupt möglichst ausgebildet, tiefer aufgefasst und vielseitiger erkannt werden.

lose Verwirrung in den Köpfen der lernenden hervorruft. Oft bedarf es jahrelanger Studien, bis man nur die Deklinazion vollkommen innehat, ich sage: nur die Deklinazion, welche man in *volapük* erprobtermafen innerhalb einer Minute erlernen kann! — Die Grammatiken aller Sprachen sind schwierig; denn:

Alle Sprachen der Erde teilen sich in ***drei grofe*** und sich sehr unähnliche Gruppen.

Die ***erste*** und einfachste, aber auch armseligste, unvollkommenste und unentwickeltste von allen bilden die ***isolirenden,*** flexionslosen, einsilbigen Sprachen Asiens, nämlich die von China, Birma, Anam, Siam, Korea...

Die ***zweite*** Gruppe bilden die sog. ***agglutinirenden*** Sprachen, d. h. solche Sprachen, welche einfach Silben an Silben aneinander reihen (aneinander ‚leimen'). Dieses Sprachgebiet ist ein sehr grofes; denn zu demselben gehören folgende Sprachen: in Europa: die ungarische, finnische, baskische und türkische Sprache; in Afrika: die ägüptische, die Kongo- und Suaheli-Sprache; ferner die Sprachen Polünesiens, und der sämtlichen Indianer Amerika's; dann die turanischen Sprachen: nämlich diejenigen der Mandschu, der Mongolen, Turkistanen, Sibirier, Lappen und Japanesen; ferner die dravidischen Sprachen: nämlich die tamulische, die Telingasprache in Vorderindien; sodann alle malaiischen...

Manche wollen zu den agglutinirenden Sprachen auch die indogermanischen rechnen; doch mit unrecht. Wir reihen sie in die dritte Klasse ein.

Zur ***dritten*** und vollkommensten Sprachengruppe gehören die ***flektirenden,*** nämlich: In Asien die ***semitischen*** Sprachen, d. i. die der Hebräer, Araber, Sürer, Phönizier...; in Asien und Europa die sog. indogermanischen Sprachen, nämlich das Sanskrit Indiens, die iranische Sprache, ferner die slavischen, germanischen, die griechische, die italischen (romanischen), und keltischen Sprachen. —

An allen diesen Sprachen sind zahllose Regeln, Ausnahmen und Ausnahmen von Ausnahmen zu rügen.

d. Alle lebenden und toten Sprachen leiden an ***unklaren,*** vieldeutigen und mangelhaften Begriffen.

Wenn wir Deutsche z. B. von ***‚Anstand'*** sprechen, so kann man unter Umständen nicht wissen, ob darunter ‚Bildung', oder ‚ein Bedenken' oder ‚des Jägers Anstand' zu verstehen sei. — Sehr unklar ist in der Finanz- und Geschäftswelt z. B. auch das Wort ‚Gewinn'...

Die übergrofe Vieldeutigkeit der Begriffe ist eine reiche Quelle zahlloser Missverständnisse, Streitigkeiten und Unterrichts-

Schwierigkeiten bei allen Sprachen. Bedeutet doch z. B. das englische Wort ***‚bill‘*** zum mindesten elferlei Dinge, nämlich: Gartenmesser, Gesetzentwurf, bekanntmachen, Schein, Schnabel, schnäbeln, Liste, Rechnung, Rezept, Streitaxt, Wechselbrief... Ähnlich ist es mit dem französischen Worte *‚coup‘*; oder mit dem ***chinesischen*** Worte *‚taó‘*, das z. B. folgende Bedeutungen hat: bedecken, erreichen, Fahne, führen, Getreide, rauben, treten, umstürzen, Weg... Noch mehr Bedeutungen hat bekanntlich das ***lateinische*** Wort *‚ratio‘*, nämlich: Art und Weise, Begriff, Beweis, Einrichtung, Vorhaben, Vernunft, Grundsatz, Interesse, Kenntnis, Mafregel, Meinung, Rechenschaft, Rechnung, Rücksicht, Überlegung u. s. w.

Wenn der Chinese uns von einem *‘án-lin*, a. d. ‚Pinselwalde‘ spricht: wer sollte darunter das Wort ‚Gelehrtenakademi‘ vermuten? Und wer sollte bei uns unter dem Worte ‚Heilungshaus‘ einen Arzt sich denken? — Bei jedem chinesischen Worte hat darum der Europäer viererlei zu studiren, nämlich 1. das Zeichen, 2. dessen Laut oder die chinesische Aussprache, 3. das Wort an sich, z. B. im deutschen, 4. den Sinn oder die Bedeutung des Wortes. — Wer aber in China unglückseligerweise nur aus blofer, leichtmöglicher Verwechslung den Milchnamen (Kindernamen) des ***Konfuzius*** oder des regìrenden ***Kaisers*** ausspricht, kann es unter Umständen mit seinem Leben büfen müssen! — Es ist, wie wenn man bei uns einen hochstehenden Herrn etwa ‚Käsperle, Michele, Hänsele‘ nennen würde. —

Wir brauchen aber nicht weit zu gehen, um selbst in unserer ***deutschen*** Sprache auf grofe Unklarheiten zu stofen. Müssen wir doch das höchst unklare deutsche Fürwort ‚sie (Sie)‘ in *volapük* durch mindestens 10 andere Fürwortformen wiedergeben, um es genau darzustellen, nämlich durch: *of, ofi, ofs, ofis; oms, omis; òns, onsi, ónf, onsis.*

Mangelhaft sind überaus viele Sprachen in folgenden Wortformen: Es fehlt ihnen das unbestimmte Fürwort ‚man‘, so z. B. im englischen, italiènischen, spanischen, lateinischen u. s. w. — Der Engländer, Schwede und Däne hat eigentlich keinen höflichen Imperativ; denn z. B. das englische Wort *‚give!‘* heift zunächst *‚gib!‘*, nicht *‚geben Sie!‘* —

Und sprechen wir Deutsche den Satz *‚geben sie!‘* aus, so weif man nicht, ob dieses ein Befehl- oder Fragesatz sei, und wir werden hier einfach Chinesen, d. h. wir müssen uns mit der Betonung helfen. —

Unser ***höfliches*** Wort *‚Sie‘* aber wird in den verschiedenen Sprachen auf die buntscheckigste Weise wiedergegeben; denn während wir dazu die dritte Person der Mehrzahl verwenden,

gebraucht der Franzose und Engländer dazu die zweite Person der Mehrzahl; der Italiéner aber gar die dritte Person der Einzahl weiblich. — Andere Sprachen helfen sich hier mit Hauptwörtern, wie z. B. Gnaden, Herrlichkeit, Vornehmheit...

Vielen Sprachen mangeln zahllose ***Pluràle,*** oder Einzahlen, oder Eigenschaftswörter. Steigerungsgrade, leidende Verbal-Formen...

In vielen Sprachen ist die Frage und Verneinung sehr verwirrt und schwierig; doppelte Verneinung bewirkt z. B. keine Bejahung, während dies in unserer deutschen und in der lateinischen... Sprache der Fall ist.

Der ***Artikel*** bewirkt in sehr vielen Sprachen zahllose und ganz unnötige Schwierigkeiten, so z. B. im schwedischen, rumänischen und dänischen, wo der bestimmte Artikel hinten an das Wort angehängt wird; ferner im französischen und italiènischen, wo der Teilungsartikel bekanntlich das Kreuz der lernenden und lehrenden ist; während die russische und lateinische Sprache... (wie unsere Weltsprache) ganz gut auch ohne Artikel auskommen.

Höchst mangelhaft, unvollkommen und voller Ausnahmen und Unregelmäſigkeiten ist in allen Sprachen ohne Ausnahme das groſe Heer der ***Zeitwörter.*** Nicht minder mangelhaft, unregelmäſig und leicht verwechselbar sind die Fürwörter, besonders da, wo Doppelformen *(moi, je),* wie in romanischen, oder Anhängformen, wie in den semitischen Sprachen, vorkommen.

Furchtbar verunstaltet und oft geradezu unkenntlich, oder durch ihre Stellung (Vornamen hinten...) undeutlich sind in vielen Sprachen die ***Eigennamen*** von Personen und Ländern u. s. w.

Wahrhaft widersinnig sind manche Sprachen dadurch, dass ***männliches*** weibliche Endsilben aufweist *(agricola...)* oder weibliches sächlich bezeichnet wird, wie z. B. in unserer deutschen Sprache ‚Weib und Mädchen' die Artikel *das* und *ein,* statt *die* und *eine,* erhalten.

e. Alle lebenden und toten Sprachen leiden sehr an schwieriger ***Süntax und Wortstellung.*** Wie viele Paragrafen und Seiten füllet nicht in allen Grammatiken die Süntax und Wortstellung an?! — In manchen Sprachen, z. B. gerade in unserer deutschen Muttersprache, lernt man hierin lebenslänglich niemals aus. An zahllose Regeln sind da Haupt- und Nebensätze, Partizipialsätze, Zeit-, Ort- und Artundweisebestimmung, Frage-, Verneinungs- und Bedingungssätze... geknüpft. Bald ist in dieser Sprache die Verneinung eine einfache, bald in jener eine doppelte. Hier regiert das Zeitwort... den Akkusativ, dort den Genetiv oder

Dativ oder Ablativ (oder den Lokal, den Instrumental). Bald wird die Präposizion zur Postposizion; bald das Bindewort vor- oder nachgesetzt, bald verändert oder ganz ausgelassen... Kurz, des tollsten Babülons ist kein Ende. —

Wie schwierig ferner sind nicht in allen Sprachen die ***Partizipial***konstrukzionen, die Sätze mit dass, die Hilfszeitwörter, die indirekte Rede, die Vorwörter mit ihren zahllosen Bedeutungen und Kasusrekzionen, indem dieses Vorwort bald den Akkusativ, jenes bald den Genetiv oder Dativ, bald zwei, drei bis vier Kasus regiert (cf. slavische Sprachen!)...

Unsere Weltsprache macht alles dieses höchst einfach: sie bedarf gar keiner Süntax, und gibt die Wortstellung frei. —

II. Die ***Weltsprache volapük*** besitzt anerkanntermafsen und in bisher unwiderlegter Weise alle diejenigen Eigenschaften, welche zu einer wirklichen Allsprache erforderlich sind.

a. Darüber herrscht bei allen *volapük*-Kennern nur eine Stimme, dass diese Sprache ***sehr leicht*** ist, so leicht, dass man mit Hilfe von Grammatik, Schlüssel und Wörterbuch sie auch ***ohne Lehrer*** ganz von selber lernen kann, wenn man nur einige grammatische Schulbildung besitzt.

NB. Studenten Baierns, die, scheint es, ziemlich an Strafarbeiten gewöhnt waren, erklärten vor wenigen Jahren, diese *volapük* lerneten sie nicht; denn sie sei ihnen zu leicht. Und doch hört man allgemein die Klage, unsere Jugend sei mit Schularbeiten ***überbürdet.*** Welche Entlastung könnte hier nicht unsere Allsprache bringen! —

Manche Freunde der Weltsprache erlernten dieselbe ohne Grammatik, schon aus unserem Monatsblatte allein (so z. B. Herr Weltsprachevorstand Kniele). Schon oft wurde die Wette gemacht und gewonnen, die ganze Weltsprache***deklinazion*** innerhalb einer Minute zu erlernen, während man zwei Jahre braucht, bis man z. B. die lateinische Deklinazion vollkommen inne hat. —

b. Unsere Weltsprache ist ferner ***sehr kurz.*** Sie sagt oft dasjenige mit einem Worte, wozu wir im deutschen zwei, vier bis sechs Worte brauchen; z. B. den deutschen sechswortigen Satz: Ich werde dauernd geliebt worden sein, gibt *volapük* mit dem einen Worte von acht Buchstaben *puilöfob.* — Meistens braucht *volapük* weniger Worte, als selbst die sehr kurz gefassten Sprachen der Lateiner, Russen, Polen und Chinesen... Häufig sagt *volapük* mit halb sovielen Worten ebendasselbe, wozu die deutsche, französische oder italiènische... Sprache, selbst in klassischen Sätzen, den doppelt so grofsen Wortvorrat nötig hat.

Dass hiedurch die Geld- und Zeit***ersparnis*** beim telegrafiren grof ist, liegt klar zu tage. Auf Postkarten schreiben

wir darum in *volapük* ein Drittel oder die Hälfte mehr an Inhalt, als in den lebenden und toten Sprachen. —

Wieviel Zeit, Lettern und Raum ersparen in *volapük* nicht doch die ***Buchdrucker!*** Dies beweist z. B. unser Weltsprache-blatt, in welchem die Spalte rechts, nämlich die weltsprachliche, immer lichter ist, als die linke, deutsche ... Spalte.

c. *Volapük* ist ferner ***sehr einfach.*** Denn unsere Allsprache bedarf keines Artikels im dekliniren, keines Hilfszeitwortes im konjugiren, keiner Flickwörter im Satzbaue ...

Den gröſten Vorzug der Einfachheit besitzt aber *volapük* unstreitig darin, dass es ***keine Ausnahmen*** von Regeln duldet, deren Anzahl in allen lebenden und toten Sprachen Legion und das Kreuz aller studirenden ist; man denke nur an die zahllosen unregelmäſigen Zeitwörter, an Für- und Zahlwörter, an die unregelmäſigen Plurale, Steigerungen, adverbiale und andere Bildungen!

Volapük ist ***einfach*** in ***Alfabet*** und ***Orthografi.*** Es hat keine stummen und keine Dehnungs- oder Schärfungsbuchstaben, wie das deutsche (z. B. *e, h, a, l* ... in den Wörtern ‚die, nahm, baar, alle') ... Keine andere Orthografi ist so einfach und schnell gelernt, wie diejenige unseres *volapük.* Unser *volapük*-Alfabet hat weder einen überflüssigen, noch einen mangelhaften oder unreinen Buchstaben. Seine Orthografi kennt weder Doppelvokale noch Doppelkonsonanten. Die ***Umlaute*** und blos drei zusammengesetzte Konsonanten *(c, x, z)* sind nur deshalb beibehalten, weil sie sich in vielen Sprachen vorfinden, den Wohllaut und reichhaltigen, vielfarbigen Klang der Sprache fördern, und die Schreibung kürzer machen.

Einfach ist ferner unsere Allsprache, weil sie fast jeder ***Süntax*** entbehren kann und die freieste ***Wortstellung*** ermöglicht. Hängt man nach Belieben an alle Eigenschafts- und Zahl-Wörter die entsprechenden Kasusbuchstaben, und an alle Umstandswörter den adverbialen Buchstaben *o* an, so kann man alle Wörter beliebig stellen, wie im lateinischen, und jedermann, der *volapük* versteht, weiſ, was man sagen will.

Diesen groſen Vorzug vor allen lebenden Sprachen, die ihren Genetiv und Dativ mit *de, di, of, af; à, to* ... bilden, besitzt *volapük* einzig dadurch, dass es seine Kasus durch angehängte einfache Buchstaben formirt.

Unser einfaches *volapük* leidet ferner nicht an unklaren, vieldeutigen und mangelhaften ***Begriffen,*** wie alle anderen Sprachen, sondern alles ist in ihm licht, streng logisch, unzweideutig und formenreich, streng konsekwent oder folgerichtig. Da kommen keine scheinbaren Ableitungen vor, wie z. B. im deutschen:

Heft, heftig; Wachs, wachsen; halb, halben; Ems, emsig; feil, feilen; Rasen, rasend; Rechen, Rechenschaft; Kurir, kuriren; Küste, Küster...

So ***vieldeutig,*** wie die Wörter in allen lebenden und toten Sprachen sind, darf in *volapük* keines werden. Deutlichkeit und Unverwechselbarkeit der Begriffe steht in ihm so hoch (und muss zum allgemeinen Verständnisse aller Völker so hoch stehen), dass wir alle Begriffe in ihre noch so vielfachen Nebenbegriffe so lange ***spalten,*** bis jedes Wort unserer Kunstsprache nur noch eine Bedeutung hat, die neben einer sinnlichen Bezeichnung höchstens nur noch eine ähnliche höhere, geistige Bedeutung zulässt; z. B. das Wort Herz *(lad)* bedeutet in *volapük* nur das wirkliche Herz im Busen, nicht aber das Wort Mut *(lanim);* höchstens kann Herz noch das Wort Gemüt bedeuten...

Deutlichkeit und Klarheit der Begriffe gilt uns mehr, als steife Konsekwenzreiterei. Darum beachten wir bei Bildung unserer Wörter zuweilen lieber eine Regel minder, als dass durch starres festhalten an einer Regel ein Wort unklar würde. Ist doch auch Mutter Natur oft nicht konsekwent, und dennoch schön, z. B. in der im Herbste blühenden Herbstzeitlose, im schwimmenden Bimssteine, im Geweihe tragenden weiblichen Renntiere...

So z. B. unterscheiden wir in *volapük* strenge zwischen ***Appenzell:*** Stadt und Ländchen (Apenzél, Apenzelan), zwischen Sachsen: Königreich und Provinz *(Sax, Saxan)*...

Wenn wir im Deutschen den geistvollen Satz aussprechen: ‚Alles wissen ist besser, als alles haben', so weiſ man, strenge genommen, nicht, ob das Wort ‚alles' hier Nominativ oder Akkusativ ist; nur der Sinn kann hier entscheiden, und dieser wird nur durch tieferes nachdenken gewonnen.

In unserer Allsprache dagegen ist der Sinn sofort klar; denn das Wort ‚alles' heiſt hier *valikosi,* nicht *valikos.*

d. Unsere Kunstsprache ist ferner eine ***wohllautende*** Sprache, und dennoch klingt sie auch zugleich ***kraftvoll,*** und dies deshalb, weil in ihr fast überall ein Konsonant mit einem Vokale abwechselt.

Andere Sprachen sind zu weich, flüssig, näselnd..., wie italiènisch oder französisch; andere zu hart, zischend, rasselnd oder schnarrend, wie russisch, spanisch, arabisch...

Die Weltsprachewörter alle hat ihr Bildner, wie an den *volapük*-Regeln, so auch an seinem Ohre geprüft, und es ist gewiss auch eine glückliche Fügung der Vorsehung, dass derselbe nebenbei noch acht bis neun ***musikalische*** Instrumente spielt, wenn auch nicht als Virtuose.

Soll aber *volapük* wirklich wohllautend klingen, so muss es nach bestimmten Grundsätzen ***gelesen und gesprochen*** werden.

Diese Grundsätze heiſen:

1. Lies alle Buchstaben! halte keinen für stumm, und verschlucke keinen!
2. Dehne und betone die letzte Silbe!
3. Lies oder sprich keinen Konsonanten, als wäre er verdoppelt oder geschärft!
4. Sprich die der Endsilbe in längeren Wörtern vorangehenden Silben nicht allzu gedehnt aus!...

Fehler gegen die *volapük*-Aussprache sind demnach folgende:

1. Wenn man z. B. das Wort *volapük* selber liest: *volapück*;
2. Wenn man den Ton auf die mittlere Silbe verlegen, also sagen würde *volàpück*;
3. Wenn man lesen würde: *vollappück*;
4. Wenn man lesen würde: *vòhlàhpühk*;
5. Wenn etwa gar ein Engländer lesen würde *‚wuläböck‘* ...

Man lese also richtig!: *vŏlăpùk.*

Durch ihre vielen gleichlautenden Endsilben enthält unsere Kunstsprache demgemäſ viele ***Reime,*** und eignet sich somit sehr zur ***Poesì,*** sowie zum Gesange, was gewiss ein nicht gering anzuschlagender Vorzug dieser Universalsprache ist. — Wie sehr sich *volapük* für die ***Poesì*** eigne, kann ich gewiss schon darum gut beurteilen, da ich seit 10 Jahren ein ***poetisches*** Blatt redigire.

Was dagegen in den lebenden Sprachen eine undeutliche oder nicht dialektfreie Aussprache schon für drollige und ernste Folgen hatte, beweist Leben und Geschichte in zahllosen Beispielen (z. B. ‚Gerüstbäume‘ statt ‚Christbäume‘; ‚ich bring' die Kolera‘ statt: ‚ich bringe die Kohlen herab‘).

e. *Volapük* soll nach dem Plane seines Erfinders ***alles beste, schönste, einfachste*** und ***vernünftigste,*** allgemein menschheitliche aus allen bedeutenderen Sprachen der Erde in sich vereinen! Deshalb hat der Erfinder desselben über fünfzig Sprachen der Erde studirt; [macht sich übrigens aber nicht anheischig, auch nur den fünften Teil derselben zu sprechen.]

Was für *volapük* aus anderen Sprachen schönes und

zweckmäfiges entnommen wurde, ist der Hauptsache nach folgendes:

Den Hebräern entnahm ich die Bildung der Zehnerzahlen;

von den Russen lieh ich die Frage- und Konjunktivsilbe (*li?* ...);

von den Griechen den Aorist (die Dauerform);

von den Ungarn die Steigerung der Haupt- und Zeitwörter (*səlum, səlun* ...);

von den Lateinern und den slavischen Völkern (Polen, Russen, Serben, Slowenen, Tschechen ...) die Artikellosigkeit.

NB. Der Artikel ist fast nichts anderes, als das Produkt fantastischer Personifikazionssucht jugendlicher Völker, als wäre z. B. der Baum ein Mann, die Sonne eine Frau, das Kleid oder Tuch ... ein Kind; während doch zahllose Wörter mit dem Artikel der wahrlich keine Männer, mit dem Artikel die keine Frauen, und mit dem Artikel das keine Kinder bezeichnen.

Ferner entnahm ich

der lateinischen Sprache die Kürze und Logik;

von der lateinischen und deutschen borgte ich die freie Wortstellung;

von der griechischen den Partizipienreichtum;

von den Chinesen die einfachen Wortstämme ...

von den Schweden den scharfen Unterschied zwischen reflexiv und reziprok;

von den Franzosen die oft logischere Fraseologi;

von den Russen das reflexive — *ok* für alle drei Personen des Zeitwortes, sowie den Genetiv auf — *a*;

von uns Deutschen und den Türken den Dativ auf — *e* (und von letzteren auch das Fürwort *kim?*);

von den Italiènern den Akkusativ — *i* (*tutti, frutti*);

das *s* des ***Plurals*** aber hat *vp.* gemein mit der Sprache der Spanier, Franzosen, Engländer, Portugiesen, Lateiner, Griechen, Holländer, Rhätoromanen und mit dem Sanskrit ...

In der Universalsprache bleibt alles ***entbehrliche hinweg:*** so der Ablativ, Instrumental, Lokativ, Präposizional, Dual ... anderer Sprachen, ferner die Konjugazionsformen zusammengesetzter Art, wie das lateinische *amatus sum,* Hilfszeitwörter im konjugiren, zusammengesetzte Steigerung, wie das französische *plus grand* ...

Auch die ***Laute*** unseres *volapük* sind alle ***einfach,*** hell, klar und deutlich; nicht unrein und entstellt, wie das *å* im englischen, österreichischen, ungarischen, schwedischen ..., oder wie *ng* im deutschen und englischen ..., oder *ħ* (*th*) im englischen, neugriechischen und südspanischen, oder wie der Laut *u* im englischen Worte *much* (*möc*) ...

Ich hatte meine guten Gründe, *volapük* ***nicht zu basìren*** auf das griechische und lateinische, weil diese Sprachen ausgestorben sind, und als klassisch vollendete Sprachen allzu sehr entstellt worden wären; nicht auf das deutsche, weil dieses weniger wohlklingend, allzuschwer und auferdem weniger verbreitet ist; nicht auf das französische, polnische oder portugiesische, weil diese drei Sprachen näseln; nicht auf das spanische, weil es zu sehr rasselt und zischt, und *in praxi* fast kein Passivum hat; nicht auf das italiènische, weil es zu weichlich lispelt, und auch zu wenig verbreitet ist; nicht auf das russische, weil auch es zischt, allzu konsonantenreich und weniger verbreitet ist; nicht auf das schwedische, da es einen schwierigen Artikel und Plural ... hat, und auf seine Heimat beschränkt ist; nicht auf das meistgesprochene, unter 400 Millionen verbreitete chinesische, weil es ganz formlos ist und in mindestens drei Tonlagen singt, zischt, ächzet und seufzt ...; nicht auf das indische, hebräische, arabische oder türkische, weil diese untergeordneteren Sprachen teilweise nur allzu formenreich, teilweise aber wieder zu mangelhaft, und weniger verbreitet sind.

Alle übrigen Sprachen der Erde, mit Ausnahme jener von Albion, sind aber doch nur von höchst untergeordneter Bedeutung, und manche derselben besitzen vorerst kaum noch eine entsprechende Grammatik oder Wörtersammlung, geschweige denn eine Litteratur. —

Somit blieb uns nur noch die einfache, germanisches mit romanischem verbindende, auf allen Erdteilen sehr verbreitete, (wenn auch minder schön klingende) ***englische*** Sprache übrig, die von etwa 100 Millionen sterblicher gesprochen wird. —

Doch habe ich meine Allsprache mehr nur an das englische an'gelehnt, als auf dasselbe sie gegründet. Beide Sprachen: englisch und *volapük*, stehen einander ziemlich selbständig gegenüber. —

Wir bauten unser *volapük* auf der ***natürlichsten*** und vernünftigsten Grundlage auf, die jede Sprache haben kann und muss, nämlich auf ***Buchstaben, Silben, Wörter*** und ***Sätze.*** — Alle Versuche, um einer Universalsprache eine ***andere,*** (oft sehr komplizirte) Grundlage zu geben (etwa 60 an der

Zahl!) machten bisher kläglich *fiásko*, eben weil diese ihre ***anderen*** Grundlagen unpraktisch, unzweckmäſig, tändelnd oder geradezu unvernünftig ... waren.

Ein ***Franzose*** z. B. hatte die Schrulle, eine *‚langue universelle‘* auf das Musiknotensistem *do, re, mi, fa* ... aufzubauen; brachte es damit jedoch nur bis auf höchstens 2000 Wörter, womit man aber doch unmöglich allen *nuancen* der menschlichen Gedankenmitteilung genügen kann.

Andere, so z. B. ein ***Tiroler*** ... wollten eine Allsprache oder sog. Pasilogì (Pasigrafi und Pasilalì) auf unaussprechbare blose Zahlen gründen, und machten ebenfalls *fiásko.*

Andere basirten ähnliche Versuche auf eigens erfundene, oft sehr komplizirte und unschöne keilschriftartige ***Figuren***, und machten — *fiasko.*

Wieder andere malträtirten unsere liebe ***deutsche*** Muttersprache, um aus ihr ein Ur-, All- oder Welt-Deutsch herauszuzaubern oder herauszuquetschen, und machten gleichfalls *fiásko.*

Noch andere versuchten die ***griechische*** und ***lateinische*** Sprache zu einer Allsprache zusammenzukoppeln; ihre Wörterbildungen gestalteten sich aber zu ellenlangen Bastarden ...

f. *Volapük* eignet sich sehr zu einer gründlichen, klaren und doch sehr einfachen und leichten ***grammatischen*** *Bildung* der Jugend in allen Schulen, was wiederum ein grofer Vorzug unserer Allsprache sein dürfte.

Wie äuferst schwer ist es doch, Anfängern im lateinisch-überfetzen den Objekts***akkusativ*** beizubringen! oder den Unterschied zwischen dem 10—16fach formirbaren deutschen Fürworte ‚sie und Sie‘; oder alle Bedeutungen des französischen Wortes ***que***, oder *en*, oder des italiènischen *che* oder *ne*, oder des englischen *that!* ...

Werimmer aber irgend eine Sprache der Erde ***gründlich*** kennen will, der muss von ihr über folgende ***Punkte*** sich und anderen genaue Rechenschaft geben können, nämlich: über ihre Eigenheiten und Sonderbarkeiten, ihre Entstehung, Veränderung, Verwandtschaft, Zugehörigkeit zu einer gröferen Sprachfamilie; über die Umwandlung ihrer Formen; über Ausbreitung, Dialékte, Litteratur; über ihre Vorzüge und Nachtheile, über Regeln und Ausnahmen, und Ausnahmen von Ausnahmen; über Orthografi, Alfabete, Umlaute, Ablaute, Lautverschiebung; über Silben und Worte; über Aussprache, Lesung und Betonung; über Grammatik und Süntax ...; sowie bei toten Sprachen über ihr Verderbnis, ihren Verfall und ihr Aussterben ...

In Ländern aber, wie z. B. Oesterreich, Russland, oder im

Kaukasus, oder auf der Insel Borneo oder Celebes, wo 10 bis 20, oder gar 40 verschiedene Sprachen herrschen, muss schon jeder beliebige Kaufmannsreisende, oder Kellner und Gastwirt, oder Offizir und Missionär u. dgl. Männer mindestens ***7 bis 8 Sprachen*** verstehen. — Wer kann aber diesen ebengenannten Individuen zumuten, von den aufgezählten sämtlichen Punkten und Erfordernissen zu einer gründlichen Sprachkenntnis, sich und anderen genaue Rechenschaft geben zu sollen? — Ein solcher sterblicher müsste ja sein ganzes Leben nur mit Sprachstudien hinbringen. Mancher hätte da vielleicht 30 bis 40 Jahre zu studiren, um etwa nach nur 5—6jähriger praktischer Wirksamkeit schon vom Schauplatze dieser Welt abzutreten. Welch ein wahrhaft bemitleidenswertes Erdenlòs!! — Ist da unsere einfache, leichte und allwärtshin verständliche, hell, klar und kräftig klingende Allsprache ***volapük*** nicht eine überaus grofe ***Wohltat*** für alle vernünftigen Erdbewohner?! —

Man hat schon dem Irrtume gehuldigt, als könne eine internazionale Sprache sich von selber bilden, wie sich z. B. das sog. *pidgin* als Notbehelfssprache zwischen Engländern und Chinesen herausgebildet habe (Treitschke); oder das sog. *Chinook*-Kauderwälsch der Rothäute Amerika's. — Allein dies ist unmöglich, und erzeugt höchstens eine Art Gauner-, Zigeuner- oder bestenfalls Handwerksburschensprache. Von einer klaren, unzweideutigen Unterscheidung der einzelnen Redeteile ist hier keine Spur vorhanden. So bedeutet im sog. *pidgin* der Buchstabe ‚*I* (*i, ei*)' alles, was mit ‚ich' zusammenhängt, also: meiner, mir, mich; mein, meines, meine ...; desgleichen ‚*he* ('*i*)' alles, was mit: er, sie, es; sein, ihr ... zusammenhängt. Eine so armselige, zweideutige, unvollständige und höchst unvollkommene Sprache kann aber unmöglich eine für den internazionalen Verkehr gebildeter Erdbewohner taugliche Sprache werden.

Sind doch sonst hochausgebildete (europäische) Sprachen mitunter sehr mangelhaft; wie vielmehr erst das Kauderwälsch eines *pidgin* u. dgl. So haben z. B. die ***Franzosen*** (mit ihrer langezeit weltbeherrschenden Sprache) keine Wörter für die deutschen Begriffe ‚Mann, Gemüt, es, darum, stehen, vielleicht, nur ... Die ***Engländer*** aber haben kein Wort für ‚die, das, geben Sie! Hosen (‚*inexpressibles*!'), ‚man' ...; die ***Holländer*** kein besonderes Wort für ‚ihr' (*ols*); — die ***Pongué***-Neger in Afrika kein Wort für ‚haben' (diese scheinen sehr freigebig oder uneigennützig zu sein!); ***Indianer*** Nordamerika's haben keinen Infinitiv; die ***Italièner*** kein rechtes Futurum exaktum; die

Dänen keinen Dativ (auſer durch Vorwörter); viele andere Sprachen kein Wort für das unbestimmte Fürwort ‚man' ...

Sobald einmal der ***Oriént*** mit dem Abendlande durch Eisenbahnen ... in noch engere Verbindung tritt, wird zum ausgebildeteren Verkehre sich die ***arabische*** (und vielleicht selbst die italiènische) Sprache als unzulänglich (für den Welthandel und alle Wissenschaften) erweisen.

Wie sehr aber Handel, Verkehr und jeder Gedankenaustausch an Plätzen der Erde, wo viele Sprachen zusammentreffen, gehemmt und geschädigt werden, zeigt sich besonders in groſen ***Städten,*** die wahre ***Kaleidoskope*** von Sprachen sind, wie z. B. New-York, London, Paris, Rom, Jerusalem, Konstantinopel, Hamburg, Alexandrien, St. Franzisko...

Welch ungemein groſe Wohltat ist da für solche Welthandelsplätze und Hauptsitze der Religion und Wissenschaft, des Fortschrittes und Verkehres... eine einzige, allgemein verständliche und leicht erlernbare Universalsprache! — Wie viele Buchhalter, Sekretäre und Korrespondenten... für verschiedene Sprachen könnten da nicht mit einer einzigen Verkehrssprache in groſen Handelshäusern gespart werden! —

Jahrelang kann der fleiſigste und talentvollste junge Mann eine fremde Sprache studiren. Wenn er aber nicht auch dieser fremden Sprache gemäſ ***denkt,*** so wird er niemals in derselben richtig sprechen. Der Deutsche, welcher z. B. französisch spricht, aber deutsch denkt, spricht eben deutsch-französisch, damit aber unrichtig französisch.

Ganz anders aber verhält sich dieses mit unserer Allsprache: hier braucht man nur ***allgemein***menschheitlich verständig und vernünftig zu denken und verständlich zu sprechen, und man wird überall verstanden.

Dieser Umstand allein schon macht unser *volapük* zu einer groſen ***Wohltat*** für die ganze Menschheit, zu einer erdumspannenden, welteinigenden groſen Idee, die nicht mehr totgeschwiegen, nicht mehr ausgerottet werden kann.

Denn was alle Menschen einiget, nützt allen; was alle entzweit, schädiget alle. Wer aber ein wahrer, aufrichtiger ***Menschenfreund*** sein will, muss sich bestreben, allen Erdenbrüdern zu nützen, alle zu fördern.

Und als aufrichtiger Menschenfreund, der mit seiner Erfindung endlich der babülonischen Sprachverwirrung auf Erden, der allgemeinen Jugendüberbürdung, zahllosen Missverständnissen, Streitigkeiten, Zerwürfnissen, Verkehrtheiten und Kostspieligkeiten, einem Meere von Vorurteilen, Hass und Zwiespältigkeiten, von Unwissenheit, Bosheit, Leidenschaften und Not-

ständen, sowie vielen längst überwundenen oder nicht ferner mehr haltbaren Standpunkten aller Art entgegenarbeiten möchte, und zwar aus reinem Mitleide mit der tiefzerklüfteten, vielgequälten Menschheit: als ein solcher rufe ich Ihnen zum ***Schlusse,*** und um Ihnen zugleich eine kleine Probe des Klanges meiner Allsprache zu geben, die ***Verse*** zu:

1. Mekòb-la labìk
kemènis valìk!

Das wär' mein Entzücken:
Alle Menschen beglücken! —

2. If vìlol òbinən labìk in lìf:
lapòlolәd al labi vòtikàs!
Ibò gal àt, kelì givòbs,
getavom ìn ladì lənìk.

Willst du glücklich sein im Leben:
Trage bei zu and'rer Glück!
Denn die Freude, die wir geben,
Kehrt in's eig'ne Herz zurück.

(Calm M.)

3. Plò benәf menàs valìkosì
dunən, vo, bìnos lèzeìl;
yè balən, belabən mènadì —
senàs aìbinòs geìl.

Aufs Wohl der Menschen alle Sachen
Hinlenken ist ein hohes Ziel;
Doch Völker einig, glücklich machen —
Dies ist das gröfte Hochgefühl.

(Knìle R.)

4. Mit des Geistes ewiglichten Waffen
Lasst uns neue, grofe Friedenswerke schaffen!
Unser ***volapük,*** es sei ein Liebeband,
Das fortàn umschlinge Land um Land,
Dass die schöne, sonnbestrahlte Erde
Uns zum Eden treuer Brüder werde;
Dass die Zungen aller sich in einer klar verstehen,
Friedenswonneklänge hin durch alle Lande freudig wehen! —

Menadè bàl pükì bàl!

Wéltspràchelíteratùr.

Zu beziehen vom Erfinder J. M. Schleyer und vom Weltsprache-Bureau in Konstanz (Firma Moriell, Kanzleistraſe 7). Telegramm-Adresse: Moriell, Konstanz:

	ℳ	₰
Bernhaupt's Broschüre über die Weltsprache . .	—,	25.
Diplòme für vpa.-Mitglìder	—,	20.
„ „ „ Lèrer	1,	—.
„ „ „ Vòrstände	1,	—.
Grammatik der Weltspr. **3.** Aufl. (gröſere) brosch.	2,	—.
dto. in ½ Leinwand gebunden	2,	30.
dto. in ¹/₁ Leinwand gebunden	2,	60.
Grammatik mit kurzem Wörterbuche (**4.** Aufl.) . .	1,	50.
do. in ½ Leinwand gebunden	1,	75.
Kurze Grammatiken:		
1. chinèsisch und weltsprachlich	—,	30.
2. dänisch und „	—,	25.
3. deutsch und „ (8. Abdrúk) . .	—,	10.
4. englisch und „ (2. „) . .	—,	20.
5. éstisch und „	—,	25.
6. französisch und „ (6. Abdrúk) . .	—,	10.
7. holländisch und „	—,	15.
8. italiènisch und „ (2. Abdrúk) . .	—,	10.
9. lateinisch und „	—,	20.
10. Namaqua und „	—,	30.
11. neugriechisch und „	—,	25.
12. portugìsisch und „	—,	15.
13. russisch und „	—,	25.
14. schwedisch und „	—,	40.
15. spanisch und „	—,	10.
16. türkisch und „	—,	20.
Kurze vergleichende Grammatik	—,	30.
Notízen, die Weltspr. betr.	—,	5.
Nur Geist, 100 ínhaltsreiche Senténzen	—,	30.
Paradígmen und Schèmate, 4. Aufl.	—,	40.
Rimapèts (100)	—,	30.
Schlüssel zur Grammatik 3. und 4. Aufl.	—,	50.
Stenografischer Bericht über die 1. Gen.-Vers. . .	—,	40.
Volapük-Hymne: Partitùr für gemíschten Chor .	—,	15.
„ „ „ „ Männer-Chor . .	—,	15.
Wándkaléndер für 1885	—,	10.
Wéltalfabète 2	—,	15.
Weltspracheblatt järlich	2,	—.
Weltsprachepóstkarten pro 100	—,	70.
Weltsprachliche Humorístika	—,	80.
„ „ in ½ Leinwand geb.	1,	—.
Wörterbuch (gröſeres) der Weltsprache **3.** Aufl. (unter der Presse)	4,	—.
Zirkulàre a	—,	3.

Buchdruckerei des „Konst. Tageblattes" (A. Moriell) Konstanz.